Verschiedenes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf**

Band (Jahr): **11 (1901)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mexico, den 22. Juli 1901.

Herrn Dr. Imfeld,
elektro-homöopathisches Institut in Genf.

Sehr geehrter Herr.

In Beantwortung Ihres werten Schreibens vom 5. Juni 1901, gereicht es mir zur Genugthuung Ihnen versichern zu können, daß Ihre Patientin sich in bester Gesundheit befindet und als geheilt zu betrachten ist. Doch auf Ihren Rat hin nimmt sie die Mittel in der 2. Verdünnung weiter. Die Sternmittel haben sich einmal wieder ausgezeichnet bewährt bei einem 5jährigen Knaben welcher das Gesicht voll **Akne-Pusteln** hatte, welche in eine einzige eiternde Masse entarteten; selbst die Nase war nicht davon ausgenommen, Dank den Sternmitteln habe ich in drei Wochen ihn kurieren können. Die Mittel die ich angewendet habe, waren: S 5 + C 5 + R. Fluid, 10 Korn von jedem und ein Theelöffel voll Fluid, zu Umschlägen welche öfters erneuert wurden. Ferner wurde das Gesicht tüchtig mit grüner Sternseife eingeseift. Innerlich gab ich abends und morgens Purgatif végétal, je 3 Korm, ebenso S 1 + C 1 + A 1 + L in Literdosis. Anfangs grüne, zuletzt rote Salbe zum Einreiben. Wie ich Ihnen schon sagte, ist der Junge vollständig geheilt.

Ein Arbeiter, der sich mit der Kreissäge auf dem rechten Daumen eine **Schnittwunde** bis auf den Knochen zugezogen hatte, ist in 10 Tagen mit Waschungen von grüner Sternseife, und Auflagen von roter Salbe vollständig geheilt, ohne auch nur einen Tag seine Arbeit auszusetzen.

Rheumatismen in Folge von Erkältungen sind hier an der Tagesordnung, und kommt es oft vor daß man weder Schulter noch Kopf bewegen kann. Leichte Massage mit roter Salbe über Nacken, Kreuz und Schultern brachten auch die heftigsten Schmerzen in höchstens zwei Tagen vollständig weg. Könnte Ihnen, geehrter Herr Doktor, noch verschiedene Kuren anführen, welche die Sternmittel vollbracht, doch möchte ich Ihre Zeit nicht unnütz rauben.

Empfangen Sie unseren herzlichsten Dank, und verbleibe mit hochachtungsvollem Gruß

G. Brodrecht.

Verschiedenes.

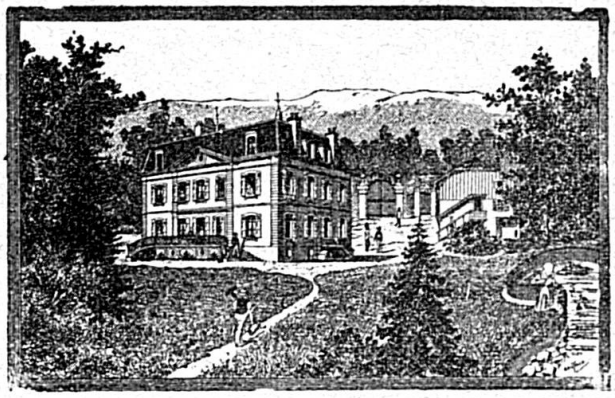
Blumenduft und Stimme. — Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß der Duft beliebter Blumen, wie Rosen, Veilchen, Maiglöckchen, Narzissen u. a., einen höchst schädlichen Einfluß auf die menschliche Stimme ausübt. Eine Sängerin wird niemals gut disponiert sein, wenn sie des Abends in einem geschlossenen Raum singen muß, dessen Atmosphäre mit starken Wohlgerüchen, die größtenteils von frischen Blumen herrühren, geschwängert ist. In einem kürzlich erschienenen Werke „Les curiosités de la médecine" von Dr. Cabanès sind viele interessante Beispiele angeführt. Die gefeierte Sängerin Marie Sasse erhielt einst, als sie zu einer Soiree in einem der vornehmsten Pariser Salons geladen war, bei ihrer Ankunft ein großes Bouquet prächtiger Parmaveilchen. Zum Ueberfluß waren die lebenden Blumen noch mit einem strengen Veilchenparfüm besprengt worden. Die Künstlerin sog mit Wohlbehagen ihren Lieblingsduft ein, und eine halbe Stunde später mußte sie zu ihrem Schrecken die Wahrnehmung machen, daß sie nicht im Stande war, einen wohlklingenden Ton hervorzubringen. Christine Nielsson erzählt von einem Tenoristen, der eines Abends in dem von Rosenduft erfüllten Musikzimmer einer befreundeten Dame sang.

Nur mit Anstrengung konnte der Sänger eine kleine Arie beenden. Dann zwangen ihn heftige Schmerzen im Halse, sofort einen Arzt zu konsultieren. Einen ganzen Monat hindurch schwebte der Künstler in der Angst, seine Stimme verloren zu haben. Die Nielsson hat seitdem alle stark riechenden Blumen aus ihrer Wohnung verbannt. Mme. Calvé und eine andere, weniger berühmte französische Sängerin sind der festen Ueberzeugung, daß weißer Flieder auf eine Singstimme geradezu gefährlich wirkt. Der Bassist Delmas gibt seinen Kollegen den Rat, nie in einem Salon zu singen, in welchem Tuberosen, Hyazinthen oder Veilchen ihre betäubenden Düfte entsenden. Schon das Atmen in einem solchen Raum ist nachteilig für die Stimme, wenn man nicht — wie Delmas behauptet — als Antidot ein mit Kölnischem Wasser begossenes Taschentuch in unmittelbare Nähe der Nase hält. Auch die berühmte Gesangsmeisterin, Mme. René Richard, bestätigt, daß sie stets eine bedeutende Abnahme der Kraft und des Wohllauts des Organs bei ihren Schülerinnen bemerkt habe, sobald diese Rosen, Maiglöckchen oder Veilchen im Gürtel trugen. Professor Segny erklärt, daß Damen, die sich beständig mit streng duftenden Blumen umgeben und häufig an ihnen riechen, nicht nur beim Singen, sondern auch beim Sprechen durch leichte Heiserkeit auffallend werden. Nervöse, sanguinisch veranlagte Menschen haben in höherem Maß unter dem schädlichen Einfluß des Blumendufts zu leiden, als Personen mit starken Nerven und phlegmatischem Temperament. Der Sänger Faure, der über die Hygiene des Gesangs geschrieben hat, nennt die Veilchen die ärgsten Feinde des lyrischen Künstlers, für den ihr Geruch ebenso gefährlich ist wie Tabak und Alkohol. (Frankf. Nachr.)

Villa Paracelsia

Elektro-Homöopathische Heilanstalt

Châtelaine bei Genf



Dirigirender Arzt Dr. Imfeld.

Consultirender Arzt Dr. Gruber

Neben der Behandlung sämmtlicher Krankheiten durch die **Medikamente des elektro-homöopathischen Instituts,** werden alle Faktoren der hygieinischen Therapie, wie **Gymnastik, Massage** (Thure-Brandt'sche Massage), **Hydrotherapie** (Barfußgehen), **elektr. Lichtbäder, Elektricität** u. s. w., nach Bedürfnis herangezogen.

Zu weiterer Auskunft ist das elektro-homöopathische Institut gerne bereit.

Inhalt von Nr. 9 der Annalen

Ueber klimatische Kuren (Schluß). — Eine Plauderei über die Verdauung; die Vergiftung des Magens. — Gartenarbeit ist gesund. — Korrespondenzen und Heilungen: Leberthranpulver; Verbrennung (2 Fälle); Nervenschwäche; Herzkrankheit; Blasenausschlag; Rhachitis; Gesichtsneuralgie. — Anzeigen: Villa Paracelsia; Sauter's Laboratorien, Einladung zur General-Versammlung der Herren Aktionäre.